

# Literaturbesprechungen Heft 1/2017

NATIONALPARKVERWALTUNG HARZ (2016): 125 Jahre Brockengarten. Festsymposium 2015 in Drübeck. Bd. 14 der Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz. 82 S., 75 Abb., 2 Karten. ISSN 2199-0182. Bezug über: Nationalparkverwaltung Harz, Lindenallee 33, 38855 Wernigerode. Preis: € 5,00 + Versandkosten.

Welch ein Unterschied zu dem heutigen Bild der Brockenkuppe und meinen ersten Besuchen während der Grenzöffnung 1989, 1990.–Die Kuppe ist perfekt saniert, das große, bewachte, umzäunte Lager der Russen verschwunden. Wo noch unerwartet die Brockenanemone (*Pulsatilla alpina* ssp. *alba*) direkt am Stacheldraht blühte und die kräftigen Stauden des Gelben Enzians erstaunten, liegt heute frisch restauriert im Nationalpark aufgerstanden aus Ruinen der Brockengarten. Die Anlage ist 1890 von Prof. A. Peter, Uni Göttingen, gegründet. Sie war zwischen 1961-1989 hermetische für Besucher abgeriegelt.

Acht Facharbeiten steuern wertvolle historische und fachlich botanische Untersuchungen mit Relevanz zum Brocken Gipfel und dem Brockengarten bei, so C. Körner (Die Baumgrenze im Gebirge, der alpine Lebensraum und der Wert von Alpengärten., S. 14 -26), M. H. Hoffmann (Evolution der arktischen Flora, S. 27-34), Elvira Hörandi (Evolution von Hochgebirgsarten in der Gattung *Ranunculus*, S. 35-42, mit DNA-Stammbäumen), A. Groeger ( die Geschichte der Alpengärten in Europa, S. 35-42), G. Kasten (der Brockengarten und sein Einfluß auf die Artenzusammensetzung und Entwicklung der Brockenvegetation, S. 52-61). Alle Beiträge nennen ein breites fachliches Schrifttum.

Welche Forschungsarbeiten gegenwärtig in dem Garten laufen, ist nicht klar erkennbar. Die eigentlich skurrile Situation eines öffentlichen Gartens mitten in einem Naturschutzgebiet wird nicht spontan klar. Alpine Arten, die eigentlich nie auf dem Brocken vorkamen, wären für Forschungen besser im natürlichen Wuchsgebiet (so Alpen, Pyrenäen, Riesengebirge, Skandinavien) zu studieren. G. Trommer (S. 67-80: Alpinum, Steingarten und Brockengarten in der Umweltbildung) wägt kritisch Vor- und Nachteile ab. Er entscheidet sich für den Garten, obwohl Schulgärten in der heutigen Bildungs- und Schullandschaft eigentlich verschwunden sind.

Die gut illustrierte Broschüre kann sehr für botanisch Interessierte im Heer der Brockenbesucher, aber auch Biologiestudenten und Schulen empfohlen werden. Kostenloser Einlaß zum Brockengarten mit Führungen sollten an Ort und Stelle oder über internet erfahren werden.

Hans Oelke

KARSTE, G., R. SCHUBERT, H.-U. KISON & U. WEGENER (2011): Die Pflanzengesellschaft des Nationalparks HARZ (Sachsen-Anhalt) Eine kommentierte Vegetationskarte.: Schriftenreihe Bd. 7 aus dem Nationalpark. Wernigerode. Bezug NP Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode. 60 S., 40 Abb, 16 Tab. € 5,00 + Versandkosten.+ Beilage: Vegetationskarte.

Vorgestellt und kartenmäßig gut nachvollziehbar werden 20 Klassen, 25 Ordnungen, 36 Verbände, 79 Assoziationen. 30 % der Gesamtfläche des NP haben einen naturnahen, strukturreichen Zustand. Prätig die Abb 1 (S. 8,-9); Geologische Karte des Harzes. Ausgesucht schöne, farbige Gesellschaftsaufnahmen. Jetzt heißt es nur noch auf eine Übersicht für den gesamten Nationalpark (also auch für den Westen, Oberharz) zu warten.

Hans Oelke

NATIONALPARKVERWALTUNG HARZ (Hrsg.) (2014): Die Libellen des Nationalparks Harz. Bd. 11, 210 S., 46 (Verbreitungskarten), 71 Tab.(Gaphiken), ca. 200 Farbphotos. ISSN 2199-0182; Bezug über: NP Verwaltung Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode. € 14,00 + Versandkosten.

Den Autoren Kathrin Baumann und Joachim Müller ist eine beispielhafte Dokumentation gelungen . Die 40 Harz-Arten werden in einem Sonderkapitel in Bezug zu den Libellen von Sachsen-Anhalt gestellt (hier 71 Arten, davon 67 indigen, 35 eurosibirisch, 32 aus mediterranen Faunenelementen, 40 thermophil, 32 Arten der Roten Liste). Die zu jeder Art hier beigegebene Verbreitungskarte greift mit dem Westharz-Anteil (Hochharz) weit nach Niedersachsen hinein. Libellenkundlern in unserem Bundesland sei diese Monographie sehr zu empfehlen.

Hans Oelke

NATIONALPARKVERWALTUNG HARZ (2014) (Hrsg.): Waldentwicklung und Waldbestandsregulierung im Nationalpark Harz. Tagung 2013 in Drübeck. Bd. 12, 97, 110 Abb., 29 Tab, 8 Karten- ISSN 2199-0182; Bezug über NP Harz, Lindenallee 5, 38855 Wernigerode. € 5,00 + Versandkosten.

Verbiß, Schälen, Fegen und Schlagen von Gehölzen werden als natürliche Prozesse beim Einwirken von Wild (Rothirsch, Wildschwein, Rehe) in Harzwäldern angesehen(p. 34)

Fostverwaltungen, nicht Biologen oder Ökologen sehen die Wilddichte im Harz als überhöht an. Natürliche Regulatoren wie Wolf, Bär oder Luchs fehlen oder sind noch nicht wieder regulierend etabliert. Echte Regulation üben jagende oder holzverwaltende Menschen aus. Dem Kapitel „Waldentwicklung und Wildeinfluss – Monitoringergebnisse im Natio-

nationalpark Harz sowie Erfahrungen dazu aus Nationalparks in Wildnisgebieten (F. Raimer, S. 42-64 sind allgömeibiologische Befunde zu entnehmen wie Nahrungsflächengröße beim Rothirsch (♂♂ 160-2270 ha, ♀♀ 100-1140 ha, Maxima im Winter), Verbißschäden an Laub- und Nadelholz (Rotfichte, Eberesche, Rotbuche, Bergahorn, Stieleiche, Eberesche, Bergulme, Sandbirke, Moorbirke) zwischen 4,3 % (2002) und 5,8 % (2013). Abschlußstrecke 2013 780 Rothirsch. 191 Wildschwein. Maximalalter Rothirsch ca. 16 Jahre. Natürliche Mortalität (Krankheiten) sind nicht dokumentiert. Forstleute halten die Wildbestandsreduktion für das Wachstum von Laubbäumen als zwingend notwendig. Bedenklich sei die Zunahme des Totholzes in den Hochlagen (S. 56, Abb. 30,31). Dennoch bleibt es beim Töten (Jagen):

Trotz Regulierung „muß der Jagddruck dauerhaft und nachhaltig in einem Schutzgebiet minimiert werden, wenn wie üblich in anerkannten Nationalparks, Wild für Besucher wieder sichtbar werden soll“ (S. 58). In Niedersachsen sind daher Wildfütterungen bis auf 2 Orte (Molkenhaus und Rehberger Grabenhaus) eingestellt. Einige kontroverse Einstellungen zum sog. Wildtiermanagement in einem Nationalpark legt S.- Mamé vor (S. 65-71). Dazu gehören Verzicht auf Trophäenjagd und wirtschaftliche Zielsetzungen, Sicherung naturnaher Entwicklungen. Beobachtete Säugetierarten beim Monitoring: Baumarder, Dachs, Feldhase, Fledermaus (Arten?), Luchs, Marderhund, Rotfuchs, Waschbär, Wildkatze, nicht Reh (aus Tab.2, S. 69).

Die Eingriffe in die Huftierpopulationen sollten nicht allein Forstleuten, Jägern, Naturschutzverwaltungen überlassen bleiben, aus Sicht des Ref. gehören Zoologen (Ethologen, Populationsbiologen), Ökologen, Botaniker dazu. Den Nationalparks stehen außer peniblem Monitoring noch andere wichtige Zukunftsaufgaben bevor.

Der inhaltsreiche graphisch gut aufgearbeitete Band 2 ist interessierten Lesern besonders aus Niedersachsen sehr zu empfehlen.

Hans Oelke

NATIONALPARKVERWALTUNG HARZ (2009) (Hrsg): Aktuelle Beiträge zur Spechtforschung. Tagungsband 2008 zur Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologengesellschaft 4.-6.4.2008 in St: Andreasberg. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz. Bd. 3, 92 S., 12 Tab., 44 Abb.. Bezug: Np Harz, Lindenallee 35, 38855 Wenigerode. € 0,00 nur Versandkosten.

Die Referate von 12, auch internationalen Referenten (Österreich, Abu Dhabi, Schweiz) geben für Mitteleuropa und auch darüber hinaus „unmittelbaren Anlaß zur Besorgnis. Kenntnisse über die Biologie und Ökologie von Spechtarten bilden die unabdingbare Voraussetzung zur Formulierung wirksamer Schutzkonzepte“ (Vorwort S. 1). Die Tagung hebt hervor die Phylogentik und neuere Taxonomie der Spechte (Prof. Winkler, Wien, S. 8-11). Neuer Artnamen für Mittelspecht; *Leipicus medius*. Das Verhältnis von Ameisen und Vögeln beleuchtet B. Seifert (Görlitz). Er erläutert die Bedeutung von Ameisen als Nahrung für Buntspecht, Mittelspecht, Kleinspecht, Grauspecht, Schwarzspecht, Grünspecht, Wendehals. (S. 24-28). Die je nach Höhenlage und Nadelwald/Laubwald unterschiedliche Verteilung der o.a. Spechtarten inkl. Siedlungsdichten im Nationalpark Harz (also auch im niedersächsischen Bereich) beschreibt T. Späth (S. 28-33), wobei die SD-Untersuchungen des Referenten um 1972 selbst im Schrifttum unerwähnt bleiben.

Zahner (S. 37-46) zieht mit seiner „Studie zur Artenkenntnis bei Vögeln, durchgeführt mit bayrischen Schülern“ den Bogen zu potentiellen neuen Mitarbeitern bei Erfassungs- und Schutzprogrammen. Allgemein haben Jugendliche zwischen 13-17 Jahren, noch abgestuft nach Schultypen (am besten bei Gymnasien) nur minimale Artenkenntnisse. Schulen halten Distanz zur Freilandbiologie. Das Elternhaus leitet kaum noch zur Naturbeobachtung. Großstädte sind so abgenabelt, daß selbst der Buchfink als häufigste deutschen Vogelart so gut wie unbekannt ist. Das Fernsehen hilft trotz wunderschöner Bilderfluten (s. Expeditionen ins Tierreich) ohne die sachliche Übersicht eines B. Gzimek oder H. Sielmann nicht weiter, eher trapaziösen Filmern (Motto. Das erste Bild der Tiere XYZ weltweit). Die Fernsehkanäle vermitteln keine Größenmaßstäbe, eher exotische Arten. Die sog. „Stunde der Sommervögel/Wintervögel“ (Organisatoren Umweltverbände wie NABU) nimmt diese Mängel zunehmend in ihre unkritischen, nicht abgesicherten Aussagen mit auf.

Hans Oelke

TUBES G (2017): Die giftigsten Pflanzen Deutschlands. Kennzeichen, Standorte, Wirkung. 223 S., pro Art mehrere Abb (Blatt, Blüte, Frucht, Habitus), 16 S. Anhang (Lebensräume, Hauptgiftstoffe, Wirkung und Gefahren, Blüh- und Fruchtzeiten). ISBN 978-3-494-01687-0: Quelle & Meyer. 19,95€.

Handlich, im gebundenen Taschenbuchformat mit zahlreichen Informationen zu den 36 als hochgiftig angesehenen Pflanzenarten. Dazu gehören Aronstab, Blasenkraut, Christrose, Eibe, Eisenhut, Engelstropfete, Fingerhut, Gartenbohne (rohe Bohnen, Samen), Germer, Goldregen, Haselwurz, Herbstzeitlose, Hundspetersilie, Kartoffel (Blüten, Beeren), Kirschlorbeer, Konrade, Lebensbaum, Maiglöckchen, Nachtschatten, Oleander, Pfaffenhütchen, Rhododendren, Riesen-Bärenklau (Herkulesstaude), Rizinus, Robinie, Sadebaum, Schierling, Seidelbast, Stechapfel, Tabak, Tannenbärlapp, Tollkirsche, Wasserschierling, Wildes Alpenveilchen, Wolfsmilch, Zaurübe. Vorsicht ist stets geboten beim Verzehr von (unbekannten Blättern, Blüten, Früchten). Unangenehm sind ätherische Öle z.B. bei der Herkulesstaude, die ich [Ref.] stets vorsichtig umgehe und nicht berühre. In das Gedächtnis einge-

graben sind mir Berührungen der Blätter, Wurzeln und Stengel vom Poison Ivy (*Toxicodendron radicans*) bei Vogeluntersuchungen um Durham, N.C., USA mit anschließendem langen Hautausschlag.

Für Sachinteressierte, Familien mit kleinen Kindern, auch Lehrern erfüllt die Neuerscheinung eine wichtige Information.

Hans Oelke

WILLNER W (2017): Taschenlexikon der Schmetterlinge Europas. Alle Tagfalter im Porträt. 450 S, ISBN 978-3-494-01633-7. Quelle & Meyer, Wiebelsheim. € 29,95

WILLNER W (2017): Taschenlexikon der Schmetterlinge Europas. Die häufigsten Nachtfalter im Porträt. 775 S. ISBN 978-3-494-01634-4 Quelle & Meyer. € 49,95. Wiebelsheim.

Der Autor, Naturphotograph und -naturfilmer, kein Wissenschaftler, präsentiert mit den beiden schwergewichtigen, reich bebilderten Bänden mehr als eine Lebensarbeit. Zur Beurteilung wird auf die nachstehende Rezension des Entomologen Dr. R. Theunert verwiesen.

Gerichtet an den interessierten Laien und an den etwas erfahreneren Schmetterlingsbeobachter werden an die 700 Arten vorgestellt, und zwar das gesamte Spektrum der so genannten Nachtfalter abdeckend. Aber auch viele tagaktive Falter sind berücksichtigt, zum Beispiel 12 Widderchen. Ausgewählt wurden nur Arten, zu denen wenigstens ein Foto vorlag. Einige sind in Deutschland nicht nachgewiesen! Die Fotos sind durchweg von guter Qualität, wobei neben einem Foto von einem Falte so mancher Art wie im Tagfalterband auch eine Raupe gezeigt wird. Nicht leiten sollte man sich vom Titel „Die häufigsten Nachtfalter im Porträt“, denn enthalten sind neben mehr oder weniger häufigen und zumindest verbreiteten Arten etliche Raritäten, darunter mehrere in Deutschland verschollene Arten. Zu jeder Artbeschreibung ist ergänzend auf einer Monatskala dargestellt, wann die Falter und bei den meisten Arten überdies, wann die Raupen anzutreffen sind. Für den fortgeschrittenen Schmetterlingskundler gilt: dieses Buch muß man nicht haben. Es gekauft zu haben, muss man aber andererseits nicht bereuen, schon gar nicht angesichts des günstigen Preises. Es ist ein handliches Werk (Format 19,5 x 13 x4, 4 cm dick), das „gestandenen Schmetterlingskundlern“ zur Auffrischung ihres Fachwissens dienen kann. Insofern dürfte es eben nicht nur den interessierten Laien und den etwas erfahreneren Schmetterlingsbeobachter ansprechen.

R. Theunert

NDS MINISTERIUM. f. ERNÄHRUNG; LANDWIRTSCHAFT u. VERBRAUCHERSCHUTZ (Hrsg.) (2016): Landesjagdbericht 2015/2016. 124 S., ISSN 2197-9839: Hannover.

Die faktenreiche, üppig illustrierte Broschüre im DIN A 4-Format konzentriert sich für das Jagdjahr 2015/2016 auf 4 biologische Kapitel: Schalenwildstrecken (gemeint sind die Paar- und Unpaarhufer), auf die Niederwildstrecken (Feldhase, Wildkaninchen und Vögel), auf die sog. Neozoen (Marderhund, Waschbär, Nutria, auf Arten mit ganzjähriger Schonzeit (Kolkkrabe, Birkwild). Für alle Landkreise sind die Jagdstrecken in farbig abgestuften Verbreitungskarten ablesbar. Zusätzliche mehrjährige Informationen bieten Graphiken über die Entwicklung der Jagdstrecken ab/bis 1957. Details, auch Forschungsergebnisse sind den einzelnen Hauptjagdarten beigelegt. Wohltuend ist die korrekte Einstufung von Rabenkrähe und Elster als Singvögel.

Einige Kritikpunkte sind nicht zu übersehen. Grotesk und eine Remineszenz an den Reichjägermeister: Wisent, Elch, Schneehase, Wildkatze, die Wieselarten, Dachs, Fischotter, Seehund, auch viele Vogelarten wie Rebhuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Alpenschneehuhn, Wildtruthuhn, alle Tauben-, Gänse-, Entenarten, Greifvögel, Falken, Kolkkrabe, Großtrappen unterliegen in Niedersachsen noch immer dem Jagdrecht. Wölfe scheinen, wenn auch nicht eindeutig, ausgenommen zu sein (Tendenzen für die Aufnahme sind inzwischen immer eindeutiger). Ungeachtet von Jagdverboten werden noch immer Rebhühner erlegt (375 Ex., S. 44). Die angeblich trivialen Rückgänge (durch Biotoptverluste, Intensivlandwirtschaft) verschweigen klammheimlich die bisher nicht eingestanden Fehler der Jagd. Rebhuhn, Birkhuhn, Auerhuhn sind Arten, die zu lange bejagt wurden. Die Warnungen und Proteste, s. den Einsatz von Klaus Rettig in Ostfriesland, stießen bei Jagdfunktionären, den Aufsichtsinstanzen, besonders auch in Hannover Jahrzehnte auf zugewachsene Ohren. Die bisherigen Mißerfolge bei den sog. Wiedereinbürgerungen von Birkhuhn und Auerhuhn halten noch immer nicht davon ab, neue Forschungsprogramme und Aktionen mit dem Ziel der Wiederaufnahme der Jagd aufzulegen. Nun sogar mit Argumenten für den Natur- und Tierschutz. Die alte Frage: Warum werden keine Arten wie Rauhfußhühner, Rebhühner, Schnepfen und andere nicht endlich aus dem Jagdrecht gestrichen? Das haben bisher weder die vielen NGOs bis hin zu den „Grünen“ Ministern nicht geschafft, ist aber die Zukunftspflichtung. Ein anderes großes Dilemma verbirgt sich hinter den Tötungen von Rabenkrähen und Elstern (S. 59-64). Tötungsrekord Rabenkrähe 109.720, Elster 25.257. Gründe für die Vernichtung dieser Singvögel: historisch als Schädlinge tief ins Volksbewußtsein programmiert, Jagdkonkurrenten (fressen Vogeleier, junge Hasen). Nach den akzeptierten Habitatansprüchen der Elster (S. 63): Siedlungsräume, Parks, Friedhöfe, nicht offene Feldlandschaften, Wälder werden die gleich bleibend vielen Elstern in der Jagdstatistik (S. 62, 64) nur illegal in befriedeten Bezirken, also in Ortschaften erschossen.

Warum enthält der Jagdbericht keine Details zu den Bejagungen der Wasservögel (Enten, Gänse)?

Der endlich auch mit wissenschaftlichem Unterbau erweiterte Jagdbericht ist eine Fundgrube für Jäger, aber auch für Jagdgegner.

Hans Oelke

FINKE, P. (2014): Citizen Science. Das unterschätzte Wissen der Laien. Oekom. München. 14 x 236,3 cm. € 19,95. ISBN 978-3-86581-466-1.; 239 S.

Die Bürger-Wissenschaft formiert als Bürgerinitiative, Bürgerprotest, NGO = Nicht-Regierungs-Organisation schaltet sich zunehmend in gesellschaftliche, sachliche Entscheidungen ein, die der Staat, die Regierung, die Administration, die Parlamente allein nicht mehr schaffen. Die immensen Leistungen der Ehrenamtlichen bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise sind akute Beispiele. Bei der der aus dem Angelsächsischen übernommenen Citizen Science, oft auch eine Opposition gegen die herrschende Wissenschaft und ihre Kasten, bündeln sich ihr vorhandenes und danach neu erworbenes Fachwissen zu gleichwertigen, oft sachlich noch besseren Opponenten, zu mutigen Fürsprechern. In der Biologie sind uns die vielen Ehrenamtlichen bei Bestandsaufnahmen von Vögeln, Pflanzen, Moosen, Flechten, Insekten, als Helfer bei der Vogelberingung, als Stützen in vielen Vereinen gut bekannt (vgl. Atlas Deutscher Brutvogelarten, Atlas des Vogelzugs, Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands etc.). Akutes Beispiel sind die Einsätze des NABU zu öffentlichen, vorurteilsfreien Vogelzählungen wie „Stunde der Wintervögel resp. Sommervögel“. Gleichwertig ist die Einbindung in die Heimatkunde, Geschichtsaufklärung, in Museumsarbeit. Die Mitwirkenden bei Citizen Science opfern kostenlos Freizeit und Urlaub. Ihr finanzieller Einsatz dürfte jährlich, bezogen auf Deutschland, die Höhe ganzer einzelner Länderhaushalte erreichen.

In 4 Kapiteln leitet der Autor - ehem. Prof. für Wirtschaftsgeschichte an der Uni Bielefeld -, in das Wesen der Citizen Science ein: Teil 1: Die Expedition, oder: Laien sind nicht dumm, Teil 2: Der Apfelbaum, oder Lebensnähe als Prinzip, Teil 3: Die Gebäude, oder: Das Wissen der freien Bürger, Teil 4: Die Pyramide, oder: Der schwierige Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Die professionelle Wissenschaft muß sich teilweise vorwerfen lassen, Macht statt Wahrheit zu verfolgen, sich in Institutionen zu verfangen und einer zweifelhaften Idee von Ökonomie stärker als nötig Raum zu geben. So ist ihr Rationalitätsanspruch zum Teil gefährdet. Hinzu kommt ihre häufige Lebensferne (S. 204).

Zahlreiche Beispiele, eingebundene Stellungnahme von Bürgern (vgl. S. 118 – ein weibliches Asta-Mitglied, S. 90 ein Handwerker), unterstreichen das gut lesbare Buch mit einem langen Teil numerischer Anmerkungen (S. 217-233; sie verweisen leider nicht auf die Seitenzahl im Text), auf viel Literatur (S. 234-238., ohne Bezug auf amerikanische Themen, a. AUDUBON Activities). Die positive Einstellung des Autors findet ihren Niederschlag in Maßnahmen zur Förderung von Citizen Science (S: 239). Dazu gehören u.a. Unterstützung bei Reise-, Tagungs- und Publikationskosten, Preise für besondere Leistungen, Projektförderung, Unterstützung ehrenamtlicher regionaler Publikationsreihen [würde besonders für unsere Zeitschrift greifen]. Weiterbildung, Kontakte zur professionellen Wissenschaft, Hilfe bei Expertenkontrollen durch Unterstützung von Gegengutachten.

Das Buch ist mit seiner Beispielsfülle sehr den sog. Ehrenamtlichen zu empfehlen.

Hans Oelke

### **Preise unserer Veröffentlichungen:**

ab Jahrgang 1983 - € 11,25, ab Jahrgang 1989 - € 14,32, ab Jahrgang 1994 - € 16,87,  
ab Jahrgang 1996 - € 19,42, ab Jahrgang 1999 - € 21,98, Sonderheft 1 / 1990 - € 7,67,  
Sonderheft 2 / 1990 - € 5,11, Sonderheft 1 / 1993 - € 20,35, Sonderheft 2 / 1993 - € 11,25,  
Heft 4 / 1994 - € 10,74, Sonderheft 1 / 1995 - € 12,78, Sonderheft 2 / 1995 - € 38,35,  
Sonderheft 1 / 1997 - € 12,78, Heft 3 / 2006 - € 19,50, Sonderheft 2009 - € 20,00,  
Heft 3+4 / 2009 - € 20,00, Heft 2 / 2014 - € 20,00

vergriffene Jahrgänge: 1948 - 1982, 1987 H. 3/4, 1988 H.1-2 (Federbuch), 1990 H1, 2002 H. 2+ 4, 1999, 4.1, 2008, H. 3-4.

Die Zeitschrift sowie alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, wie insbesondere Vervielfältigung, Übersetzung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Hans

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen Heft 1/2017 30-32](#)